

*Jörg  
Isringhaus*

*Ein fremder*  
**FEIND**

atb

*Thriller*

Kälte zu Wölkchen kondensiert. Sein Herz schlägt eine Winzigkeit schneller als normal, aber das interpretiert er als Vorfreude. Auf das Geschenk, das dort im Schnee vor ihm kniet. Richard Krauss. Der große Krieger. Der Mann, vor dem sich alle fürchten. Nun nicht mehr als ein Häufchen Elend. Wartend auf die erlösende Hand seines Richters.

Er wendet sich Krauss zu. Vor diesem Mann hat Göring ihn gewarnt. Gedrillt in Deutschland, ein Elitesoldat, erbarmungslos und effektiv. Übergelaufen zu den Engländern, dann zurückgekommen nach Deutschland, um sich hier zu rächen an

denjenigen, die ihn einst zu dem machten, was er ist. Hansen schaut fast mitleidig auf die verlorene Gestalt, von der keinerlei Gefahr mehr ausgeht. Noch vor ein paar Tagen waren die Rollen vertauscht, jagte Krauss Hansen durch Berlin. Wie leicht sich die Gunst des Schicksals manchmal wendet. Oft ist es eine Frage von Details, wer am Ende die Oberhand behält. Richard Krauss und Heinrich Hansen. Zwei Täter. Zwei Opfer. Ihre Begegnung besitzt etwas Zwangsläufiges. Sie sind füreinander bestimmt, denkt Hansen, und ohne die Zeit im Dschungel wäre er diesem Mann wohl

hilflos ausgeliefert gewesen. So gesehen, hat alles einen tieferen Sinn. Es ist nur meistens unmöglich, ihn sofort zu erkennen.

Hansen richtet die Pistole auf Krauss. Der schaut ihn nicht einmal an, hält den Kopf gesenkt. Trotz der Kälte zittert Hansens Hand nicht. Er zielt, will Krauss ins Herz schießen. Nicht in den Kopf, das ist ihm zu gewöhnlich. Hansen will einen Blattschuss landen, Krauss buchstäblich das Herz zerreißen. Eine symbolische Geste zum Abschied.

»Bring es zu Ende«, sagt Krauss.

Aber Hansen ist trunken vor Euphorie, reizt es aus bis zum Anschlag.

»Weißt du, wie sie mich im Busch genannt haben?«, sagt er. »Ich war der Jäger. Der Meisterschütze. Weil ich nie danebengeschossen habe.«

Hansen spannt den Hahn. Es ist so weit.

# ERSTER TEIL